Hotel "Couronnes et Poste" in Brig : abgebrochen 1953 : Nostalgie am Platz!

Autor(en): **Ruppen, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **29 (1978)**

Heft 4: **j**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-393305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HOTEL «COURONNES ET POSTE» IN BRIG, ABGEBROCHEN 1953 – NOSTALGIE AM PLATZ!

von Walter Ruppen

Für den Leser, der Brig nicht oder nur wenig kennt, sei einleitend am Siedlungsplan (Abb. 1) kurz die städtebauliche Situation geschildert.

Die von Glis über die Saltinabrücke her kommende Talstrasse fällt auf der Briger Seite der Flanke des ehemaligen Hotels «Couronnes et Poste» entlang steil ab, worauf sich die Strassen gabeln. Die alte Simplonstrasse setzt sich in Richtung der Talstrasse fort, um nach einem Bogen durch die alte Burgschaft nach Süden aufzusteigen. Die Strasse, die nach der Furka führt, zweigt dagegen vor dem einstigen Hotel rechtwinklig nach Nordwesten ab. Vor dem Abbruch des Hotels kreiste hier das Leben im Herzen von Brig in einem grossen stimmungsvollen Platz vor der barocken Sebastianskapelle. Im Norden mündet der «Sebastiansplatz» – wenn man diesen heute überhaupt noch so nennen darf – in einen etwas nach Osten verschobenen trapezförmigen Stadtinnenraum ein, der von den historistischen «Portalbauten» am Eingang zur alten Furkastrasse und zur Bahnhofstrasse beherrscht wird; es ist dies wohl die bemerkenswerteste städtebauliche Gruppe der Jahrhundertwende im Wallis.

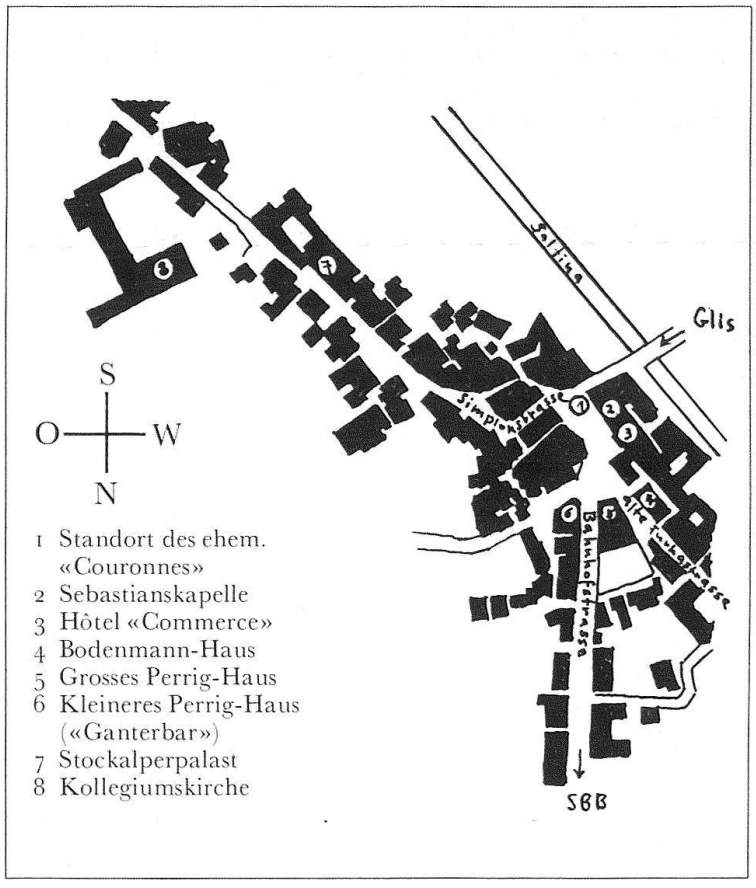


Abb. 1. Siedlungsplan von Brig (nach demjenigen in André Donnet, Walliser Kunstführer, Sitten 1954)

«COURONNE» NR. 1

Das alte «Couronnes et Poste» war Absteigequartier für Gäste von internationalem Rang. Wer einen Thron hütete oder blauen Blutes war, stieg sinnigerweise bei den drei «Kronen» ab; die früheren Besitzer, J. Escher und R. Kuonen, besitzen noch Gästebücher voll von Autogrammen der damaligen europäischen und nahöstlichen Königsfamilien. Dazu gesellten sich berühmte Sänger und Schauspieler – kurz, was Rang und Namen hatte, kehrte hier ein. Das Bild der mit mehreren Reihen von Pferden bespannten Kutsche vor der Réception des Hotels wurde hintermalt von gemütvoller klanglicher Kulisse: an südlich warmen Sommerabenden füllte Orchestermusik die «Piazza».

Diese Zeit kehrt nicht wieder. Die Konzerte sind verklungen, das Haus ist in Schutt und Asche (!) gesunken. Am 21. Dezember 1951 schlugen Flammen aus dem Dach des Hotels. Böse Zungen berichten, man habe die Naterser Feuerwehr am Einsatz gehindert, bis das Feuer seine Arbeit geleistet hätte, und nachher habe man die Brandstätte im Wasser «ersäuft». Se non è vero, è ben trovato. Alles hatte sich gegen das Hotel verschworen: es stand dem Auto im Wege. Wie die Flugaufnahme zeigt, schob sich das Hotel als südliche Flanke des Sebastiansplatzes so weit vor, dass sich hier die Strasse, unmittelbar vor einem Kehr, mit einer Luke von etwa 9 Metern begnügen musste. Gemeinde und Staat drängten daher auf eine Korrektur der Strasse. Nach einer Lösung musste gesucht werden. Die providentielle Brandkatastrophe beschleunigte jene Lösung, die man in jedem Falle gewählt hätte: Abbruch des Hotels. Ob es die richtige war? Heute fragt man sich allen Ernstes, ob man die Baulinie nicht besser an der Häuserfront gegenüber der Sebastianskapelle verändert hätte, wo zwar alte, aber nicht besonders wertvolle Bauten stehen. Denn was Brig mit dem Abbruch des alten Hotels «Couronne» «geleistet» hat, ist im Grunde dasselbe, wie wenn Florenz seine Piazza vor dem Palazzo Vecchio oder Brüssel seinen Rathausplatz an einer Flanke weit aufrisse, um den gesamten Stadtverkehr da hindurchzuschleusen. Brig besass einen prachtvollen, stimmungsreichen Platz!

KUNSTKENNER STANDEN ABSEITS

Doch kehren wir zum Hotel zurück! Es fand auch keinen Verteidiger unter den Kunstkennern. Linus Birchler, der Präsident der Eidgenössischen Denkmalpflege, bedachte es im Kreise der Experten, die sich über die Projekte für «Couronne» Nr. 2 auszusprechen hatten, mit Schimpfworten. Er nannte es «einen unschönen Hotelkasten». Was Linus Birchler zu dieser Haltung bewogen hat, beweist eine andere Stelle aus einem Brief an die Gemeinde: «Wenn man sich beim Bau der Häuser der Bahnhofstrasse oder bei den grossen Schulhausbauten zu der damaligen künstlerisch höchst unglücklichen architektonischen Gegenwart bekannte, so ist man nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, bei einem Neubau an hervorragender Stelle die viel ehrlichere und klarere Baukunst der Gegenwart zu ihrem Recht kommen zu lassen.»

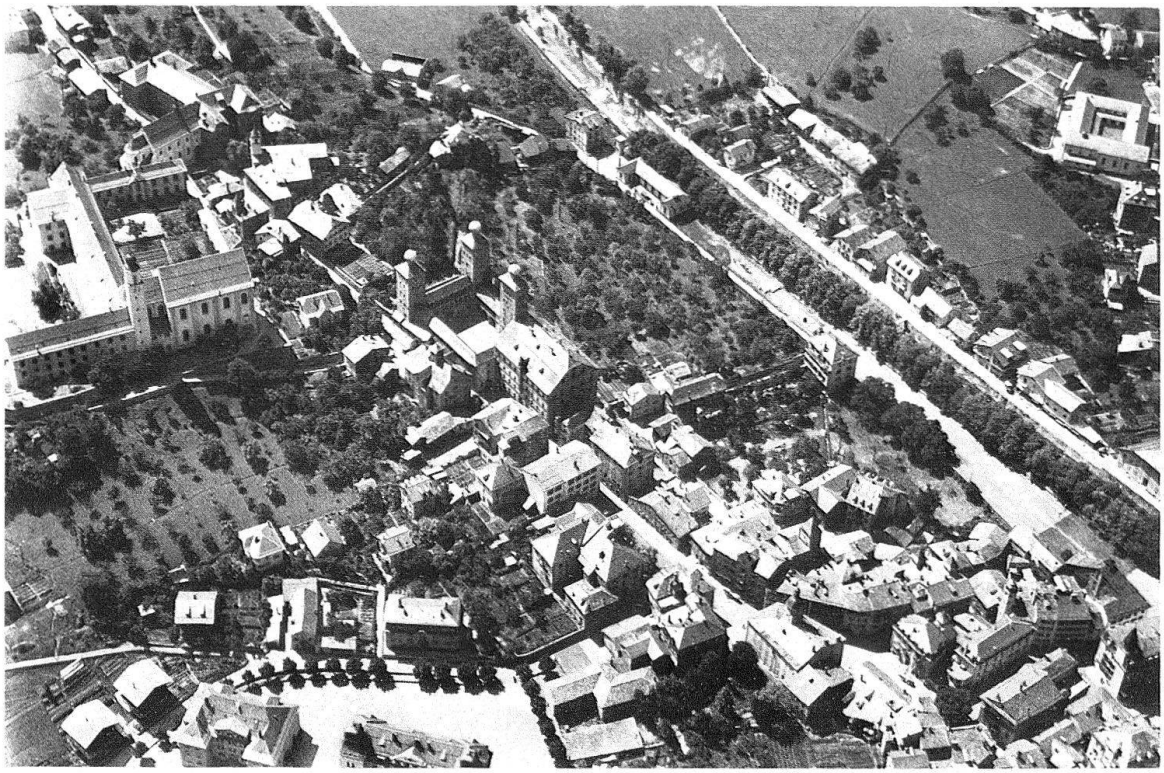


Abb. 2. Die Briger Altstadt mit dem Hotel «Couronnes et Poste» nach dem teilweisen Abbruch von 1935 (vgl. Abb. 7). Luftaufnahme von 1949

Für den Historismus der Jahrhundertwende hatte Birchler nichts übrig. Diese Kunst stand auch für ihn noch im Generationenschatten. Es ist ein vitales Gesetz, dass jede Generation die Kunst der vorhergehenden verkennt, weil sie ihre eigenen Werke an deren Stelle setzen muss, d. h. das Alte muss weichen, damit sich das Neue verwirklichen kann. Als denkender Kunsthistoriker hätte Birchler von diesem Gesetz freilich wissen müssen; dem gleichen Irrtum verfällt aber jeder Ästhet, der Kunst bzw. sein Kunstempfinden absolut versteht. Schwerer trifft ihn der Vorwurf, dass auch er den hervorragenden städtebaulichen Stellenwert des Gebäudes für den Platz nicht richtig eingeschätzt hat.

Wie gross Birchlers Abscheu vor der damaligen historistischen Erscheinung des Hotels gewesen sein muss, beweist der Umstand, dass er den Abbruch begrüsste, obwohl er doch um die wertvolle innere Substanz des Hotels gewusst haben muss. Der grosse Aufenthaltsraum der Gäste im Erdgeschoss trug noch eine hölzerne Felderdecke des 17. Jahrhunderts; er war auf der Ost- und Westseite flankiert von kreuzgewölbten Gängen, wie man sie im Stockalperpalast und im Kollegium in Brig findet.

Über die Baugeschichte sind wir leider nicht unterrichtet; doch lässt sich einiges aus der Aufnahme (Abb. 3) schliessen, die den Zustand vor 1901 wiedergibt. Es ist möglich, dass zur Barockzeit an dieser Stelle ein Gebäude mit zentralem Treppenturm – ähnlich dem unteren Wegenerhaus («La Place») – gestanden hat. Der auf der Photo wie ein Anbau in Erscheinung tretende Flügel links vom Turm würde in diesem Falle die linke Hälfte des Gebäudes darstellen, dem rechts ein gleicher Baukörper entspro-



Abb. 3. Brig. Hotel «Couronnes et Poste» vor dem Umbau von 1901 (nach einer Aufnahme von Edition Photoglob, Zürich)

chen hätte. Für diesen Sachverhalt spricht die Tatsache, dass man beim Abbruch des Flügels auf alte Dielbäume stiess, die nach damaliger Ansicht bis auf die «Klosterzeit» des Bauwerks zurückgereicht haben könnten – nach der mündlichen Überlieferung soll das Haus einst nämlich ein Kloster gewesen sein. Auch klaffte zwischen dem Flügel und dem Treppenturm keine Baunaht.

Um 1800 muss das Gebäude eine durchgreifende Umgestaltung erfahren haben. Die vortretende Mittelachse unter dem kräftig eingefassten Giebel ist ein typisches Stilmerkmal unseres Klassizismus. Den barocken Turm mit den bei uns so beliebten Kragsteinen am Dachrand behielt man bei, verschob aber die Hauptachse der Platzfront vom Treppenturm weg nach Westen, was eine Überbauung der Ecke zwischen der Kapelle und dem Vorgängerbau des «Couronnes et Poste» voraussetzt. Dadurch erhielt der Platz eine eindrückliche Geschlossenheit voller ästhetischer Entsprechungen: Gegenstück zur Kapellenfront war die giebelbekrönte vorspringende Mittelachse, und als pittoreske Akzente erhoben sich die barocken Türme über beiden Platzfronten, derjenige des Hotels «Couronne» und der noch bestehende beim Hotel «Commerce». Der Platz mit dem Brunnen in der Mitte war ein architektonisches Kunstwerk.

UMBAU

Beim Umbau des Jahres 1901 durch Vater Josef Escher († 1931) verlor das «Couronne» seine klassizistische und barocke Erscheinung (Abb. 4–6). Durch das Aufstocken um ein



Abb. 4. Brig. Hotel «Couronnes et Poste» nach dem historistischen Umbau von 1901 (Aufnahme in einem Album, betitelt «Hotels, Pensionen u. Bergbahnen der Schweiz, Lago Maggiore, Como u. Garda, incl. Mailand in Wort u. Bild». Edition C. Zündorf, Zürich I, Buchdruckerei G. Meyer, Zürich V, o.J.)

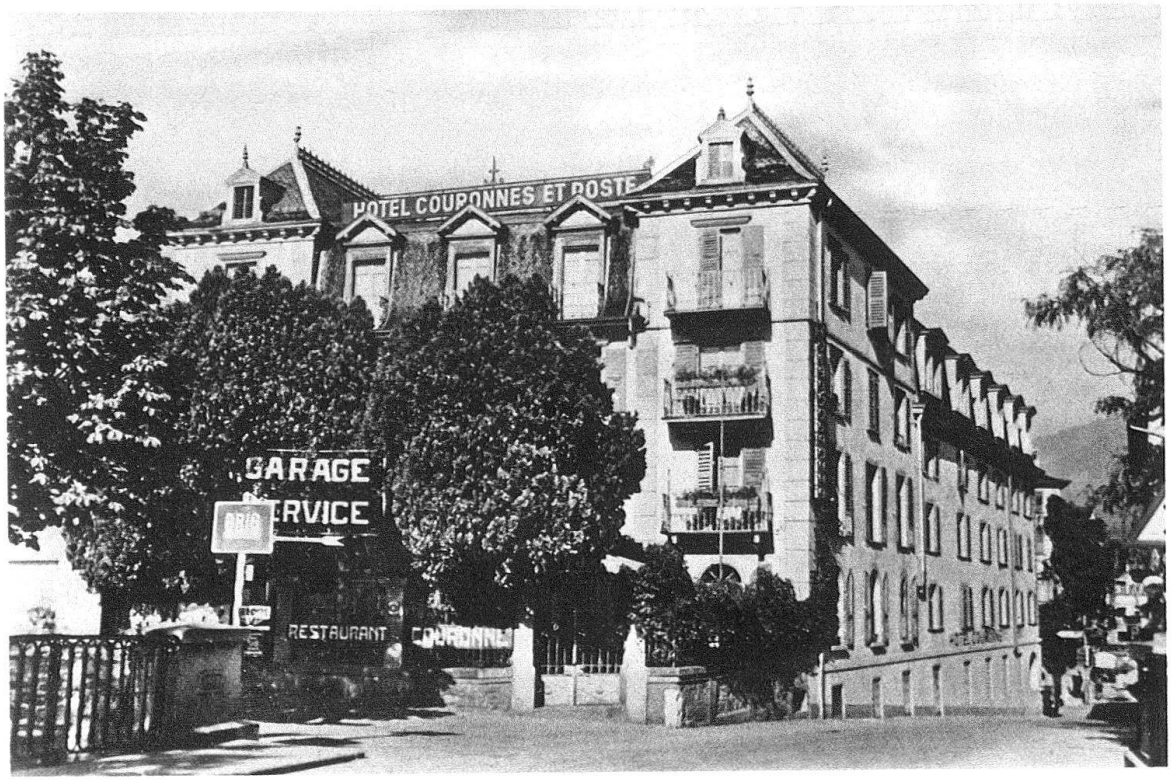


Abb. 5. Brig. Hotel «Couronnes et Poste» nach dem historistischen Umbau von 1901. Ansicht von Westen (nach einer Aufnahme der Kunstanstalt G. Maurer AG, Spiez)

Mansardengeschoss versank der Turmschaft. Um den Turm der neuen Fassade anzupassen, wurde er zudem mit einem Helm in der Art des «Château Bellevue» in Siders, d. h. nach dem Vorbild der französischen Renaissance, bekrönt. Die ausgewogene, mit der Kapelle korrespondierende Gliederung der Platzfront wurde preisgegeben, da die ehemals übergiebelte Mittelachse nur mehr andeutungsweise in Erscheinung trat und der Turm sich kaum mehr aus dem Baukörper herauslöste. Dadurch erhielt die Kapelle eine ganz andere Rolle am Platze zugewiesen. War sie bisher ein Baudenkmal gleichsam unter ihresgleichen, stach der feingliedrige Kapellenbau nun vom überhöhten, wandartig zusammengerafften Komplex des «Couronne» kontrastreich ab. Der Gebäudering erschien noch straffer geschlossen, der Stadtinnenraum-Charakter des Platzes gesteigert. So hatte der Platz durch den Umbau zwar an Einheit verloren – es war kein barocker Platz mehr; nun trafen sich hier barocke und historistische Bauten.

Von der gesamten Siedlung her betrachtet, erwies sich diese neue Platzgestaltung aber als sehr sinnvoll. Von der barocken Burgschaft reichte die alte Siedlung bis zum Sebastiansplatz herunter, wo sie durch die Kapelle und den Treppenturm beim Hotel «Commerce» markant vertreten war. Infolge des historistischen Umbaus des Hotels «Couronne» trat am Sebastiansplatz der neue Baustil der Bahnhofstrasse neben den barocken. Am Sebastiansplatz, d. h. im Herzen von Brig, fanden sich beide dominierenden Stilarten zu neuer spannungsvoller Einheit. Es war, wie wenn Barock und Historismus sich hier verzahnt hätten. Und wie eindrucksvoll muss es gewesen sein, als sich die imponierenden Fronten des grossen Perrighauses und des Hotels «Couronne» entsprachen.

1935 liess Josef Escher, Sohn, den Flügel links vom Treppenturm abreissen, wodurch sich der Durchgang für die Strasse auf etwa 9 Meter erweiterte (Abb. 2 und 7). Der Eingriff veränderte die architektonische Wirkung des Hotels. Der Turm, der vorher wie ein Dekor aufgesetzt erschien, wurde zum Eckturm. Der Umriss des Hotels



Abb. 6. Brig.
Hotel «Couronnes et Poste».
Kreuzgratgewölbter Raum
(barocker Hausgang?),
als Speisesaal benützt



Abb. 7. Brig.
Hotel «Couronnes et Poste» nach dem teilweisen Abbruch von 1935 (nach einer Aufnahme von Edition Phot. Perrochet, Lausanne) (vgl. Abb. 2)



Abb. 8. Brig.
«Sebastiansplatz» mit dem neuen Hotel «Couronne» von 1953 (abgebrochen)



Abb. 9. Brig.
Sebastiansplatz mit dem Gebäude der Schweizerischen Bankgesellschaft (Planzeichnung zu dem in Bau begriffenen Projekt)

wurde härter. Auch blickte nun die Front des Hotels «Simplon» durch die breitere Strassenluke auf den Platz herein.

«COURONNE» NR. 2 (1953–1977)

Einem Wiederaufbau des Hotels in den gleichen Ausmassen widersetzte sich das kantonale Baudepartement in Hinblick auf die Strassenführung. Das überbaubare Terrain der expropriierten Hotelruine wurde schliesslich zum Verkauf angeboten. Interessenten mussten der Gemeinde mit ihrer Offerte zugleich auch die Pläne ihres Projektes vorlegen. Es meldeten sich drei Käufer. Auf den Rat von Linus Birchler als Mitglied einer von der Gemeinde bestellten, lediglich beratenden Jury liess Brig zudem noch ein Richtprojekt erarbeiten. Zur Ausführung gelangte nach dem Verkauf des Terrains indessen ein anderes Projekt, das sich aber in der Baulinie und in der Dachform (Satteldach) an das Richtprojekt halten musste (Abb. 8).

Linus Birchler gab in einem Bericht, der im Archiv der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege in Bern aufbewahrt wird, ein vernichtendes Urteil über die nun geschaffenen neuen Pläne ab, vom Wert der im Schoss der Jury erarbeiteten städtebaulichen Lösung war er aber überzeugt: «Der unschöne Hotelkasten», «der mit seiner Unruhe die feingliedrigen Elemente der frühbarocken Kapelle übertönte», war gefallen. Durch den nun leicht vorgezogenen, mit Giebeldach versehenen Hotelneubau erhielt die Kapelle eine symmetrische Rahmung. Anstelle des «hässlichen» historistischen Hotels sollten nun die bisher «verdeckten hübschen Häuser (Hotel Simplon bis Hotel Du Pont), die bei aller Bescheidenheit schön rhythmisiert sind», als neue Südflanke in den erweiterten Platz einbezogen werden.

Aus unserer Sicht war es ein Fehlentscheid. Es ging damals – wie heute – um einen Stadtinnenraum. Gemeinde und Staat starrten wie gebannt nur auf ihre Strasse. Linus Birchler purifizierte von Historismus, hielt Ausschau nach «schönen» Platzfronten und nach einem passenden Rahmen für seine Kapelle. Den Binnenraum aber, um den es eigentlich ging, vergass man. Ergebnis der Übung: Verlust des Platzes. (Zu einem Platz gehört eine gleichsam um eine Mitte kreisende Bewegung; man vergleiche Abb. 3 und 4). Statt dessen eine leere Schlaufe, in der die Strasse jeglichen Platzcharakter aufzehrt, und statt des altstadtgerechten Eingangs von der Saltinabrücke her ein gähnendes Loch. Ein Blick auf das alte «Couronne» zeigt, um wieviel besser die Kapelle zur Geltung kam, als sich ihre Front noch klar von einem traufständigen Baukörper absetzte. Die etwas fade Einrahmung durch Giebelbauten wirkte auf die Dauer ermüdend. Und was verhängnisvoll war: die feingliedrige, kleine Kapelle verschwand nun in der Häuserflucht eines allzu langen «Platzschlauches»; den intimen Platz beim alten «Couronnes et Poste» hatte sie beherrscht.

Wie folgenschwer die Zerstörung des Sebastiansplatzes war, ermisst man bei einem Blick auf die gesamte Siedlung Brig. Eine architektonisch wertvolle Siedlung ist ein Organismus. Das Städtchen Brig besitzt in der oberen Burgschaft hervorragende Bauwerke wie den Stockalperpalast und die Kollegiumskirche. Wir möchten diese Partie

des Städtchens mit dem Haupte, dem Kopf vergleichen. Die architektonisch wertvolle Strassengabelung historistischen Stils mit dem grossen Perrighaus, dem Bodenmannhaus und dem kleineren Perrighaus («Ganterbar») würde in unserem Vergleich den Extremitäten entsprechen. Das Herz von Brig war der stimmungsvolle Stadtinnenraum des Sebastiansplatzes. «Couronne» Nr. 2 hat Brig im Herzen getroffen.

UND HEUTE, BEZIEHUNGSWEISE MORGEN?

Hotel «Couronne» Nr. 2 ist abgebrochen und ein Neubau der Schweizerischen Bankgesellschaft von den Architekten W. Behles & A. Stein, Zürich, an dieser Stelle im Entstehen begriffen (Abb. 9).

Weitere Angaben zu «Couronne» Nr. 2 und zur Entstehung des neusten Projektes findet der Leser in Zeitungsartikeln des Autors. «Walliser Bote», 17. November 1977, 138. Jg., Nr. 267 (Strasse statt Platz – Hotel «Couronne» Nr. 2) und 18. November 1977, 138. Jg., Nr. 268 (Aus der Not eine Tugend machen – «Couronne» Nr. 3). – Der Text zu «Couronne» Nr. 1 erschien zur Hauptsache in «Walliser Bote», 16. November 1977, 138. Jg., Nr. 266 (Dreimal «Couronne»).

BERNISCHE QUARTIERRESTAURANTS DES SPÄTEN 19. UND BEGINNENDEN 20. JAHRHUNDERTS

von Hanna Strübin

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vergrösserte sich die Stadt Bern sprunghaft um die im Zusammenhang mit den Brückenneubauten angelegten Quartiere auf dem rechten Aareufer (Kirchenfeld, Breitenrain) und um die planmässigen Überbauungen der bisher erst punktweise bebauten Gebiete entlang der Aare (Lorraine, Marzili) und westlich der Altstadt (Mattenhof, Länggasse, Brückfeld). Gitterartige, vorzugsweise rechtwinklig aufgebaute Strassennetze bilden die Gerüste dieser Quartiere. Gerade Baulinien gaben die Grundlagen zu stark ins Auge fallenden Fassadenfluchten entlang der öffentlichen Strassenräume – oft boulevardhaft von Baumreihen begleitet, in reinen Wohnvierteln mit Vorgärtchen, in Villenvierteln mit grossen Gärten. In den ebenerdigen Etagen der zwei- bis viergeschossigen Häuser, vor allem derjenigen an den Hauptstrassen der Handwerker- und Arbeiterquartiere, wurden oft Läden, Werkstätten oder auch Wirtschaften eingerichtet (Abb. 1).